

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2015)

Artikel: Weiden im Lütischisand : Weiden und andere Blütenpflanzen in ihrem gemeinsamen Lebensraum auf dem Lütischisand
Autor: Rügsegger, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Rüeegsegger

Weiden im Lütschisand

Weiden und andere Blütenpflanzen in ihrem gemeinsamen Lebensraum auf dem Lütschisand*



Der Lütschisand im Sommerkleid

Wenn man vom Lütschisand spricht, denkt man zuerst an die Weiden, denn sie sind es, die dem Lütschisand das Gesicht verleihen. Ihre Anwesenheit bereitet die Besiedelung durch andere Pflanzen. In vielen Arten über Mittel- und Nordeuropa gestreut, sind Weiden auch bei uns in grosser Formenvielfalt anzutreffen. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb sie nicht immer die verdiente Wertschätzung erfahren. Der Lütschisand, ein junger Schwemmboden rechts der Lütschinenmündung, ist ein geradezu idealer Lebensraum für die Licht und Wasser liebenden Weiden. Aus fein strukturiertem Sand bestehend, ist er den klimatischen Einflüssen und den Launen des Wasserstandes in hohem Masse ausgesetzt. Nichts ist hier von Dauer, alles ist in Bewegung. Gelegentlich begegnen uns sogar aus dem Einzugsgebiet der Lütschine herabgeschwemmte Pflanzen, die wir im nächsten Jahr vielleicht vergeblich suchen. Es kann nicht genug betont werden, welch hektischem Wandel dieses Schwemmland untersteht. Wir sind eingeladen, hier der Natur bei der Arbeit zuzuschauen.

* Gemeinde Bönigen. Landeskarte der Schweiz 1:25'000. Blatt Nr. 1208

Die Weiden

1.	<i>Salix alba</i>	Silberweide, Weissweide
2.	<i>Salix caprea</i>	Salweide
3.	<i>Salix cinerea</i>	Grauweide, Aschweide
4.	<i>Salix daphnoides</i>	Reifweide
5.	<i>Salix elaeagnos</i>	Lavendelweide
6.	<i>Salix fragilis</i>	Bruchweide
7.	<i>Salix nigricans</i>	Schwarzweide
8.	<i>Salix purpurea</i>	Purpurweide
9.	<i>Salix triandra</i>	Mandelweide
10.	<i>Salix cf. alba x elaeagnos</i>	Hybrid-Weide

Bestimmung und Nomenklatur stützen sich auf:

- «Lautenschlager: Die Weiden von Mittel-und Nordeuropa»
Birkhäuser Basel 1994
- «Binz-Heitz: Schul- u. Exkursionsflora für die Schweiz»
Schwabe Basel 1990
- «Lauber/Wagner: Flora des Kantons Bern»
Haupt Bern 2006

Allgemeine Bemerkungen zu den Weiden

Weiden (Gattung *Salix*) gehören, zusammen mit den Pappeln (Gattung *Populus*), aufgrund ihres Blütenbaus in die Familie der Weidengewächse (*Salicaceae*). Während die Pappeln vom Wind bestäubt werden, sind die Weiden auf Insektenbesuch angewiesen. Sie sind mit etwa 300 Arten vorzugsweise in den gemässigten und kühleren Gebieten der nördlichen Halbkugel beheimatet.

Weiden sind in der Regel zweihäusig, das heisst, es gibt Pflanzen mit weiblichen und solche mit männlichen Blütenständen (Kätzchen). Die gesamte Pflanze ist entweder männlich oder weiblich. Jede einzelne Blüte beider Geschlechter besitzt an der Basis ein bis zwei Nektarien, deren Honigsaft dem Anlocken der Insekten dient. (Das Untersuchen der Blütenstände ist für die genaue Bestimmung unerlässlich, da sie wichtige Differential-Merkmale aufweisen.)

Eine Ausnahme, die uns auf dem Lüscherisand zwar nicht begegnet, ist die Trauerweide. Sie sei hier erwähnt, weil sie auf dem Bödeli noch regelmässig anzutreffen ist. *Salix x sepulcralis*, wie sie im Fachjargon heisst, ist eine Hybride zwischen der asiatischen, nicht winterharten, einhäusigen *S. babylonica* und

unserer zweihäusigen *S. alba*. Die Trauerweide vereinigt die seidige Behaarung der Silberweide und den einhäusigen Blütenstand der *S. babylonica*. Jedes der Kätzchen weist deshalb männliche und weibliche Blüten auf. Eine weitere Hybride der *S. babylonica* ist noch zu erwähnen: *S. babylonica* x *S. fragilis* = *S. x rubens*. Die Blätter dieser Hybride sind völlig ohne Behaarung, da auch beide Elternteile kahl sind.

Auf dem Lütschisand sind die Weiden mit Grau-Erle und Hänge-Birke vergesellschaftet. Der gelb blühende Klappertopf zwischen den Weidenstämmchen fällt auf durch seine schiere Menge und ist deshalb eine Erwähnung wert. Er erschliesst sich eine zusätzliche Nahrungsquelle, indem er mit speziellen Saugwurzeln (Haustorien) die Wurzeln anderer Pflanzen «anzapft», um sich Wasser und darin gelöste Mineralien zuzuführen. Als Blattgrün führende Pflanze ist er aber selber in der Lage, mithilfe des Sonnenlichtes und dem CO₂ aus der Luft Zuckerarten herzustellen. «Eingeschränkt photosynthesefähig» nennt das die Wissenschaft, weshalb der Klappertopf auch als Halbschmarotzer bezeichnet wird. Ohne die Weiden hätte diese häufige Wiesenpflanze auf dem Sand keine Lebensgrundlage.

1. Silberweide (*Salix alba* L.)

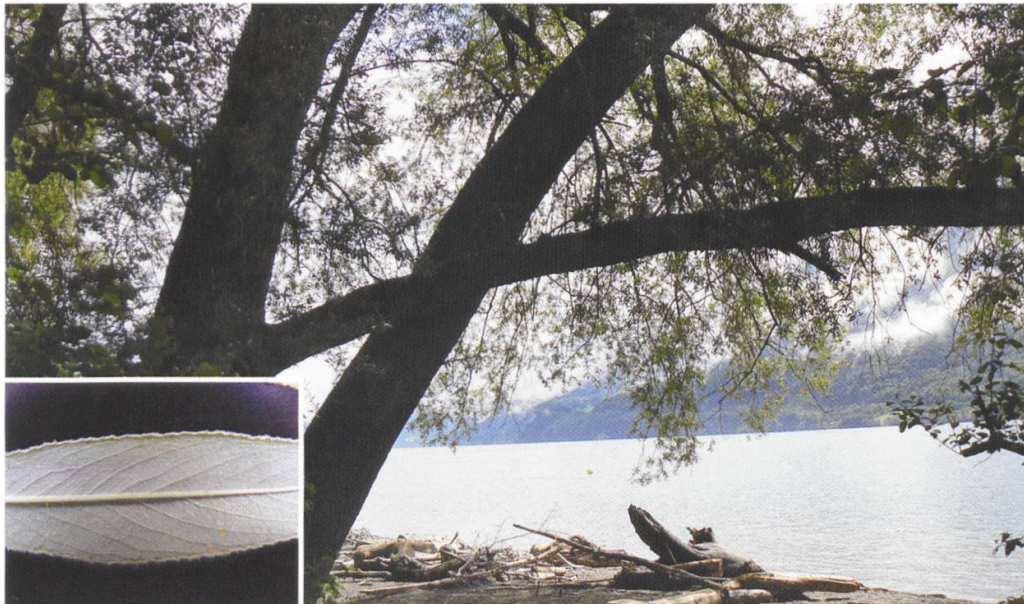


Bild gross: Silberweiden als grosse Bäume. Bild klein: Blatt-Unterseite

Unübersehbar im Sonnenlicht glänzend mit ihren lanzettlichen, seidig behaarten Blättern zeigt sie sich als häufigste Art der Gattung fast immer vergesellschaftet mit der hier ebenfalls häufigen Purpur-, Mandel- u. Schwarzweide.

Die beidseitige silbrige Behaarung setzt sich aus winzigen, nach der Blattspitze hin gerichteten Härchen zusammen. Der flache Blattrand ist mit feinen Zähnen versehen, deren jedes mit einer Drüse abschliesst. Auch am Grund des Blattstiels befinden sich gelegentlich Drüsen. Wie viele Weidenarten besitzt auch die Silberweide kleine Nebenblätter. Wir finden die Büsche inselartig auf dem kargen Sand verteilt. In ihrem Schutz und Schatten finden wir eine immer wiederkehrende Begleitflora aus Rot- und Honigklee sowie dem erwähnten Klappertopf.

2. Salweide (*Salix caprea* L.)



Bild gross: Lentizellen der Rinde. Bild klein: Blatt mit Ober- und Unterseite

Sie fällt wirklich nicht auf zwischen den anderen Weidenarten, fast könnte man sie übersehen. Verbreitet ist die Salweide vom Flachland bis hinauf zur Baumgrenze. Die meist ganzrandigen, breit-ovalen, mit schief gefalteter Spitze endenden Blätter sind auffällig weich im Griff. Die Oberseite ist glänzend, die Unterseite gleichmässig weichhaarig-filzig. Grosse nierenförmige Nebenblätter sind fast immer vorhanden.

Die Rinde mehrjähriger Bäumchen zeigt auffällige rautenförmige Aufbrüche, die ein gutes Abgrenzungs-Merkmal gegenüber den anderen grossblättrigen Weiden darstellt. Bei jungen Bäumchen ist dieses Merkmal noch nicht ausgeprägt.

3. Grauweide, Aschweide (*Salix cinerea* L.)



Oben: Blatt Ober- und Unterseiten. Unten: Striemen des Holzes der Grauweide

Auch sie eine der grossblättrigen Weiden, besitzt einige für die Bestimmung gute Blatt-Merkmale. Die Blätter sind 8–10 cm lang, breit-lanzettlich, kaum gezähnt oder ganzrandig, Rand wellig. Spitze der schlankeren Sommerblätter, wie bei der Salweide oft schief zusammengezogen. Oberseite matt, zerstreut behaart, Unterseite dicht filzig. Blattgrund in einem stumpfen Kegel in den Stiel übergehend. Hier ist die ähnliche Gebirgsweide zu erwähnen, deren Blattgrund keilartig in den Stiel übergeht. Beim Anfassen fühlt sich die Grauweide stets weich an, die Gebirgsweide ist derb im Griff. In der Fachliteratur werden beim entrindeten Holz der Grauweide etwa 1 cm lange erhabene Striemen geschildert. Da wir die Pflanzen nicht beschädigen wollen, werden wir gerne ohne dieses Merkmal auskommen.

4. Reifweide (*Salix daphnoides* Villars)



Oben: Blatt Ober- und Unterseite. Unten: Wachsbelag an junger Reifweide

Ein eindrucksvolles Erlebnis, dieser Weide zu begegnen! Es gibt auf dem Sand lediglich ein Exemplar dieser Art. Und man muss schon genau hinschauen, bis man die für diese Art besonderen Merkmale erkennt. Der Strauch (er kann bis 10 m hoch werden) ist hier etwa 4 m hoch. Blatt breit-lanzettlich, fein drüsenzählig, schlank gespitzt und stumpf in den Stiel übergehend. Dieser ist oft rötlich. Die Unterseite ist blass grau-grün. Die Nebenblätter sind sehr klein und daher leicht zu übersehen. (Dies ist ein hilfreiches Abgrenzungsmerkmal gegenüber der sehr ähnlichen Mandelweide mit ihren grossen Nebenblättern!) Die Rinde junger Zweige ist mit einer hellgrauen, leicht wegwischtbaren Wachs-

schicht bedeckt. Wenn wir dieses Merkmal festgestellt haben, ist unsere Bestimmung geglückt. Leider ist dieses Merkmal nicht an allen Zweigen vorhanden. Dazu kommt, dass die Blätter jener der Mandelweide recht ähnlich sehen. Mandelweiden besitzen fast parallelrandige Blätter. Bei der Reifweide ist die grösste Breite in der Blattmitte.

5. Lavendelweide (*Salix elaeagnos* Scop.)



Links: Zweig einer Lavendelweide. Rechts: Blatt Ober- und Unterseiten

Von der Ebene bis ins Gebirge auf Bach-Alluvionen ist sie anzutreffen. Der Lutschisand bietet gerade den richtigen Untergrund für diese prächtige Weidenart. Trotzdem ist sie auf dem noch jungen Gebilde des Lutschisandes nur in zwei oder drei reinen Exemplaren als Sträucher von 1,5 m Höhe vorhanden. Die schmal-lanzettlichen Blätter sind bis 10 cm lang und 1 cm breit, mit umgebogenem, fein drüsenzählig gesägtem Rand. Oberseite zerstreut fein behaart, mit eingesenktem Mittelnerv, Unterseite mit markanter, kraus-filziger Behaarung und stark vortretendem Mittelnerv. Nebenblätter sehr klein oder fehlend. Die Lavendelweide wird uns nochmals in einem andern Zusammenhang beschäftigen.

6. Bruchweide (*Salix fragilis* L.)

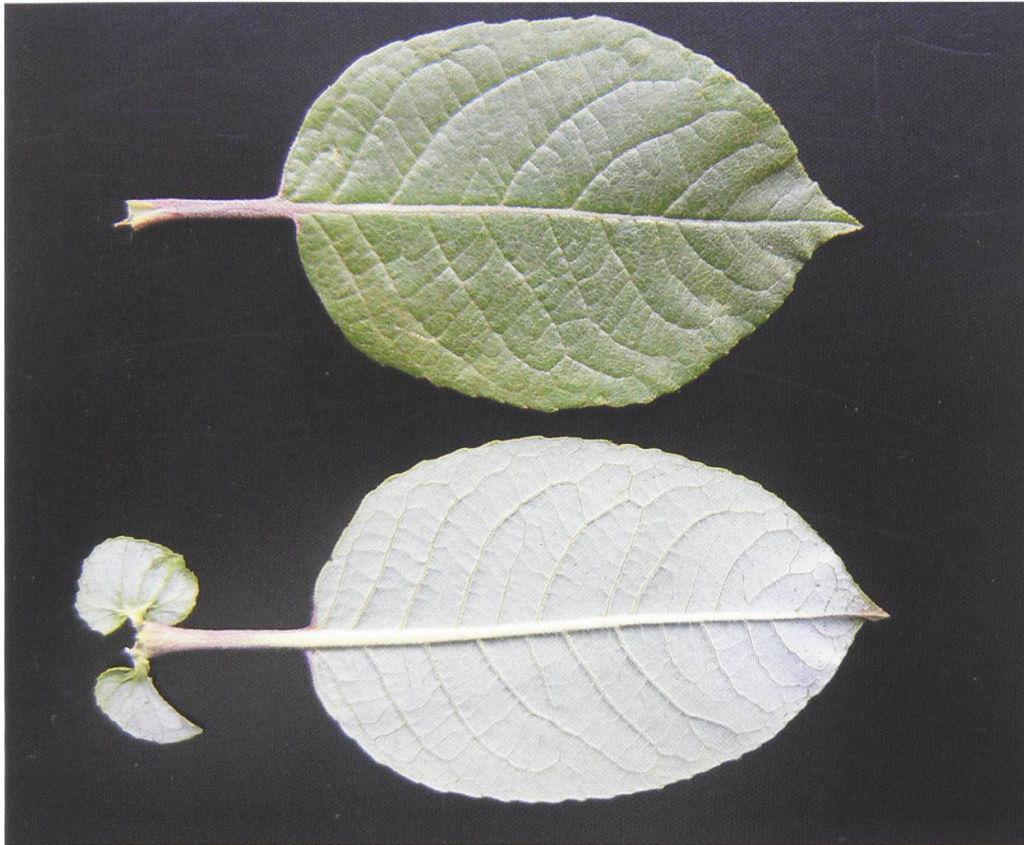


Bild gross: Bruchweide am Wasser. Bild klein: Blatt-Unterseite

Bei dieser Art lässt es sich nicht vermeiden, etwas breiter auszuholen. Gerade sie ist es, die wir sofort als Weide erkennen. Man kennt sie auch heute noch gelegentlich an Bachläufen als «Kopfweiden», diese charakteristischen Formen, die durch regelmässiges Schneiden der Äste für die Korbflechterei entstanden sind. Dem gleichen Zweck dient vor allem die Korbweide, die leider gegenwärtig nicht auf dem Lütischsand existiert. Die Bruchweide hat als eine der wenigen Weiden absolut unbehaarte Blätter. In Gestalt und Grösse der Silberweide ähnlich, sind die Blätter ebenfalls fein drüsenzählig. Laut Literatur sollen die Drüsen der Zähnnchen etwas in die Buchten gedrückt sein. Dieses Merkmal scheint allerdings nicht immer eindeutig zu sein und ist deshalb für die Bestimmung kaum brauchbar.

Wie bei der Silberweide sind auch bei der Bruchweide sehr kleine, pfriemförmige Nebenblätter vorhanden, die Mittelrippe der Blätter ist oberseits etwas eingesenkt, auf der Unterseite jedoch stark vortretend. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die Bruchweide mit der Silberweide eine Hybride hervorbringt, die in der Wissenschaft *Salix x rubens* heisst. Es scheint, dass im Moment kaum mehr als 2 Exemplare der reinen Bruchweide vorhanden sind, wie überhaupt die reine Art im gesamten Schweizerischen Gebiet nicht häufig angetroffen wird. Oft sind genetische Einflüsse der Silberweide zu beobachten.

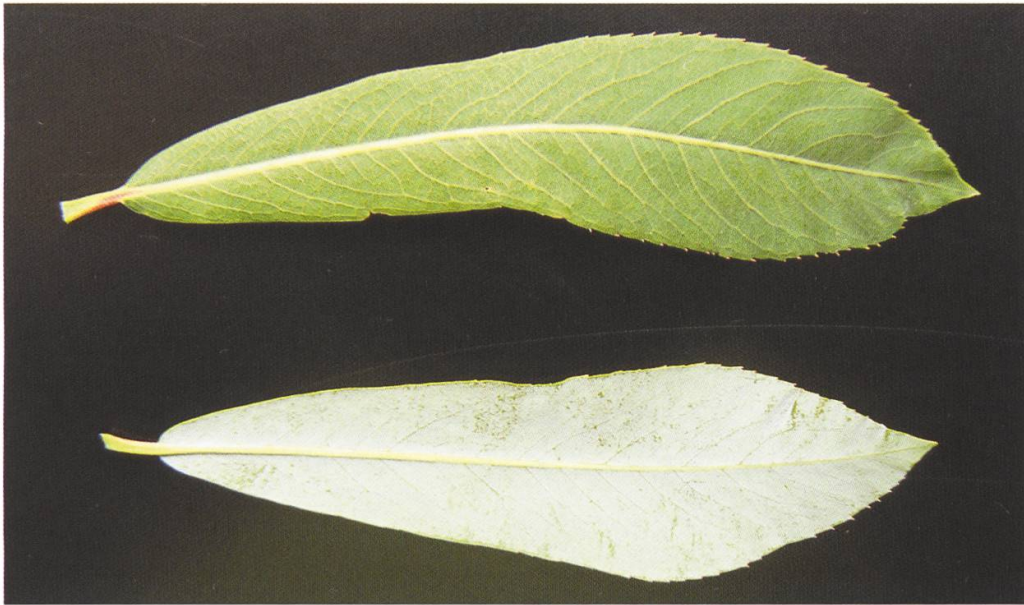
7. Schwarzweide (*Salix nigricans* Smith)



Blatt Ober- und Unterseite der Schwarzweide

Auf dem Lütchisand teilt sie in gleichmässiger Durchmischung den Lebensraum mit Silber-, Mandel- und Purpurweide. An geschützten Stellen erreicht der Strauch 4 m Höhe. Die Blätter sind breit-oval bis rundlich, fein gesägt und kaum über 5 cm lang, zerstreut fein behaart, flachrandig. Nebenblätter an älteren Zweigen fast immer vorhanden. Ein ganz besonderes Merkmal dieser Art ist die milchig grau-blaue Wachs-Kutikula, eine Schicht aus dicht ineinandergreifenden Wachsplättchen auf der Unterseite, die jedoch nicht bis in die Blattspitze reichend, jene grün lässt. Es soll hier darauf hingewiesen werden, dass die beschriebenen Merkmale immer an mehreren Pflanzen und an mehreren Blättern eines Strauches untersucht werden sollten, denn viele Merkmale variieren stark. Die Schwarzweide steigt bis in subalpine Flussalluvionen hinauf, wo sie auch eine Gebirgsform bildet (Alpen-Schwarzweide).

8. Purpurweide (*Salix purpurea* L.)



Blatt Ober- und Unterseite der Purpurweide

Eine früh blühende Weide, die ihren Namen der kräftig roten Farbe der Kätzchen verdankt. In den Alpen bis 1300 m aufsteigend. Strauch kaum über 4 m hoch. Blätter lanzettlich, besonders gegen die Spitze hin fein gezähnt, bis 7 cm lang. Grösste Breite oberhalb der Blattmitte, beiderseits vollständig kahl. Oberseite lebhaft grün, Unterseite oft milchiges Blaugrün, Hauptnerven gelblich. Nebenblätter sehr klein oder nicht vorhanden.

9. Mandelweide (*Salix triandra* L.)



Bild gross: Mandelweidenzweig. Bild klein: Blatt Ober- und Unterseite

Ob wir doch noch eine 10-fach-Lupe mitnehmen, um im Frühsommer diese wunderbare Weide anhand der (männlichen) Blüten zu erkennen? Sie besitzt nämlich als einzige 3 Staubfäden. (Nur die Lorbeerweide, die auf dem Lüttschi-sand bisher nicht festgestellt wurde, hat deren 5 – 10.) Und sie gehört nebst jener zu den am spätesten blühenden Weiden. Wir können noch Anfang Juli die Öffnung der reifen Samenkapseln beobachten. Und noch im Juni erfreuen uns die schlanken, aufrecht stehenden männlichen Blütenstände, wenn die meisten anderen Weidenarten längst verblüht sind. Die Sommerblätter sind breit-lanzettlich, bis 6 cm lang, fast parallel-randig, spitz auslaufend, kahl, mit flachem, regelmässig gesägten Rand. Der Blattgrund ist bei den Frühjahrsblättern breit zusammen gezogen, eher schlank bei den Sommerblättern. Nebenblätter gross, nierenförmig.

10. Hybrid-Weide



Oben: Hybrid-Weide im Sommer. Unten links: Blatt Ober- und Unterseiten. Unten Mitte: Blatt-Unterseite. Unten rechts: Dass die Hybride weiblich ist, zeigte sich erst im Folgejahr. Ameisen und besonders Bienen sind häufige Gäste auf den Weidenblüten, wo sie den Nektar ernten und nebenbei den Pollen verbreiten.

Diese Hybride ist mit den üblichen Bestimmungshilfen nicht zu bestimmen, da sie die Merkmale mindestens zweier Arten in sich vereinigt. Die schmal-lanzettlichen Blätter von maximal 9 cm Länge und 1,5 cm Breite besitzen einen umgerollten, fein gezähnten und gewellten Blattrand, helle, krausfilzige Unterseite und zerstreut fein behaarte Oberseite. Hauptnerv oberseits eingesenkt, unterseits stark hervortretend. Blattstiel 5 mm lang, fein flaumig behaart. Nebenblätter gross.

Insgesamt hinterlässt diese Pflanze das Bild einer breitblättrigen Lavendelweide, die am ehesten aus einer Verbindung von Lavendelweide x Silberweide entstanden sein könnte. Jedenfalls von Elternteilen, welche die lanzettliche Blattform, die dichte, filzige Behaarung der Blattunterseite sowie den umgerollten Blattrand dominant vererben. Das nächste Frühjahr wird vielleicht mehr von diesem Geheimnis preisgeben, wenn auch die Blüten für die Bestimmung herangezogen werden können. Letztlich wird aber auch dies kaum zu einer endgültigen Aussage führen.

Schlussgedanken

Ein kurzer, aber intensiver Weidensommer neigt sich langsam seinem Ende entgegen. Bereits sieht man den Blättern an, dass sie den grössten Teil ihrer Funktion erfüllt haben. Doch wie tröstlich: Wenn man genau hinschaut, sieht man in den Blattachseln bereits die vorbereiteten Knospen für den nächsten Frühling. Wenn wir ihnen mit etwas Rücksicht begegnen, werden sie uns noch vieles zu erzählen haben, die Weiden auf dem Lütischisand.

Begleitflora in alphabetischer Reihenfolge

1.	<i>Achillea millefolium</i>	Schafgarbe
2.	<i>Agropyron caninum</i>	Hunds-Quecke
3.	<i>Alnus incana</i>	Grau-Erle
4.	<i>Anthyllis vulneraria</i>	Gemeiner Wundklee
5.	<i>Arum maculatum</i>	Aronstab
6.	<i>Betula pendula</i>	Hänge-Birke, Weiss-B.
7.	<i>Calystegia sepium</i>	Zaunwinde
8.	<i>Carex elata</i>	Hohe Segge
9.	<i>Carex flacca</i>	Schlaffe Segge
10.	<i>Carex flava agg.</i>	Gelbe Segge
11.	<i>Centaurea jacea</i>	Wiesen-Flockenblume
12.	<i>Crepis filiformis</i>	Kleinköpfiger Pippau

13.	<i>Dryopteris filix-mas</i>	Wurmfarn
14.	<i>Equisetum palustre</i>	Sumpf-Schachtelhalm
15.	<i>Erigeron annuus</i>	Feinstrahliges Berufkraut
16.	<i>Erigeron annuus ssp. Septentrionalis</i>	Unterart
17.	<i>Eupatorium cannabinum</i>	Wasserdost
18.	<i>Filipendula ulmaria</i>	Spierstaude, Mädesüss
19.	<i>Galium mollugo</i>	Gemeines Labkraut
20.	<i>Geranium robertianum</i>	Ruprechtskraut
21.	<i>Gypsophila repens</i>	Gipskraut
22.	<i>Hippocrepis comosa</i>	Hufeisen-Klee
23.	<i>Humulus lupulus</i>	Wilder Hopfen
24.	<i>Hypericum perforatum</i>	Johanniskraut
25.	<i>Impatiens noli-tangere</i>	Wald-Springkraut
26.	<i>Iris pseudacorus</i>	Gelbe Schwertlilie
27.	<i>Juncus compressus</i>	Zusammengedrückte Binse
28.	<i>Juncus effusus</i>	Flatter-Binse
29.	<i>Lamium galeobdolon s.str.</i>	Goldnessel
30.	<i>Lathyrus pratensis</i>	Wiesen-Platterbse
31.	<i>Leontodon hispidus</i>	Gemeiner Löwenzahn, Milchkraut
32.	<i>Leucanthemum vulgare</i>	Margerite, Wucherblume
33.	<i>Ligustrum vulgare</i>	Liguster, Rainweide
34.	<i>Lolium perenne</i>	Überdauernder Lolch
35.	<i>Lotus corniculatus</i>	Hornklee, Schotenklee
36.	<i>Medicago lupulina</i>	Schnecken-Klee
37.	<i>Melilotus alba</i>	Weisser Honigklee
38.	<i>Muscari botryoides</i>	Hellblaue Bisamhyazinthe
39.	<i>Myosotis silvatica</i>	Wald-Vergissmeinnicht
40.	<i>Phleum hirsutum</i>	Behaartes Lieschgras
41.	<i>Phragmites australis</i>	Schilfrohr
42.	<i>Picris hieracioides</i>	Bitterkraut
43.	<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich
44.	<i>Plantago media</i>	Mittlerer Wegerich
45.	<i>Populus tremula</i>	Zitter-Pappel
46.	<i>Prunella vulgaris</i>	Gemeine Brunelle
47.	<i>Rhinanthus alectorolophus</i>	Zottiger Klappertopf
48.	<i>Rubus caesius</i>	Blaue Brombeere
49.	<i>Rubus rudis</i>	Raue Brombeere

50.	<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf
51.	<i>Scirpus sylvaticus</i>	Wald-Binse
52.	<i>Silene vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut
53.	<i>Solidago gigantea</i>	Spätblühende Goldrute
54.	<i>Taraxacum officinale</i>	Löwenzahn, Pfaffenöhrlein
55.	<i>Thymus humifusus</i>	Niedergestreckter Thymian
56.	<i>Trifolium pratense</i>	Rot-Klee
57.	<i>Trifolium repens</i>	Kriechender Klee
58.	<i>Valeriana officinalis</i>	Gebräuchlicher Baldrian
59.	<i>Verbena officinalis</i>	Eisenkraut
60.	<i>Vicia cracca</i>	Vogel-Wicke



Mandarin-Erpel und Stockente

Fotos: Franz Rügsegger